

Jörg Becker

DAS KULTUR-, MEDIEN- UND INFORMATIONSSYSTEM (KMI) IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN (1995-1997)

Kurzfassung

In den zwei vorangegangenen Berichten zu den KMI-Industrien in den neuen Bundesländern konnten u.a. folgende Tendenzen festgestellt werden¹:

Beträchtlicher Substanzverlust und quantitativer Rückfall bei vielen kulturellen und medialen Infrastrukturen,

Verlust von vielen kulturellen Eigenheiten der DDR,

Teilung der Arbeitsmärkte mit westdeutschen Eliten und ostdeutschen Untergebenen,

Provinzialisierung der früher selbständig international ausgerichteten DDR in ein peripheres Marktanhängsel an Westdeutschland,

Verdrängungswettbewerb zugunsten großer Akteure aus Westdeutschland und zuungunsten kleiner Akteure aus Ostdeutschland,

Schwächung der KMI-Industrien durch die Muster von lukrativem Rosinenpicken, verlängerten Werkbänken und ungleichen Entwicklungsmustern.

Diese Muster haben sich zwischen 1995 und 1997 auf dem nach 1989 herabgesunkenen Niveau verstetigt und verfestigt. Die KMI-Industrien in den neuen Bundesländern verbleiben in einer abhängigen Modernisierungszuordnung zu den Bedingungen in Westdeutschland. Zwei Momente sind hierbei charakteristisch. Eine kulturelle *Verwestlichung* meint die Invasion westdeutscher Medien in Ostdeutschland. Ein im wesentlichen ökonomischer Prozeß der *Verostung* produziert westdeutsche Mißstände im Osten krasser als sie im Westen bekannt sind und transportiert sie in einem zweiten Schritt zurück nach Westdeutschland.

Zwischen 1993 und 1995 hat das Solinger Beratungsunternehmen und Forschungsinstitut KomTech GmbH zweimal einen Bericht über die gesamten Kultur-, Medien- und Informationsindustrien (KMI) in den fünf neuen Bundesländern erarbeitet (Becker, 1994; Becker, 1996). In dem folgenden dritten und letzten Bericht dieser Art sollen in einem

¹ Vgl. Becker, Jörg: Neue Bundesländer - Ein Prozess der De-Informatisierung. Oder: Die ostdeutsche Informationsstruktur im Untergang, in: Manecke, Hans-Jürgen; Becker, Jörg; Bredemeier, Willi und Samulowitz, Hansjoachim (Hrsg.): 1. Jahresbericht zur Lage der Informationswirtschaft in den Neuen Bundesländern 1993, Hamburg: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv 1994, S. 57-63 und Becker, Jörg: Die kontinuierliche De-Informatisierung der neuen Bundesländer, in: Manecke, Hans-Jürgen; Markscheffel, Bernd; Bredemeier, Willi und Becker, Jörg (Hrsg.): 2. Jahresbericht zur Lage der Informationswirtschaft in den neuen Bundesländern 1995/1996, Hamburg: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv 1996, S. 47-89.

einleitenden Abschnitt methodische und theoretische Prämissen diskutiert werden, soll kurz auf den Stand der Forschung eingegangen werden. Ein zweiter Abschnitt wird die wichtigsten Ergebnisse der ersten beiden Berichte resümierend referieren. In einem dritten Abschnitt sollen neue Daten, Befunde und Zusammenhänge seit Ende 1995 thematisiert werden. In einem vierten Abschnitt geht es in Erweiterung des eher beschreibend-statistischen Vorgehens in den ersten beiden Berichten nun zusätzlich stärker auch um eine sozialwissenschaftlich-analytische Perspektive.

I. Methodische und theoretische Prämissen

In den ersten beiden Berichten wurden die Veränderungen der Kultur-, Medien- und Informationsindustrien anhand der folgenden insgesamt elf Dimensionen untersucht: 1. Kultur (im engeren Sinn), 2. Nachrichtenagentur, 3. Zeitungen und Zeitschriften, 4. Journalisten, 5. Buchmarkt, 6. Bibliotheken, 7. Filmwirtschaft, 8. Fernsehen, 9. Telekommunikation, 10. Forschung und Entwicklung (F&E) und 11. kommunikationstechnische Industrie. Hinter diesen Dimensionen versteckt sich implizit eine Theorie der sog. Informationsgesellschaft, an der sich Sozialwissenschaftler seit (wenigstens) zwei Dekaden "die Zähne ausbeißen" (Becker/Bickel, 1992; 25ff.). Eine ähnliche Dimensionierung bot z.B. der niederländische Sozialwissenschaftler Hamelink (1983; 110) an: 1. Datenverarbeitung, 2. Telekommunikation, 3. Film, 4. Verlagswesen, 5. Nachrichtenwesen, 6. Schallplatten, 7. Werbung, 8. Unterhaltungselektronik, 9. elektronisches Zubehör und 10. Papierindustrie. Beide Dimensionierungen der sog. Informationsgesellschaft sind unzureichend und unvollkommen. Sie teilen diese Unzureichendheit mit vielen anderen Versuchen. Die Unzureichendheit gründet in folgenden Zusammenhängen: 1. Eine allgemeine und allgemein akzeptierte Theorie der sog. Informationsgesellschaft fehlt. 2. Es fehlt ebenso eine allgemein akzeptierte Statistik und Systematik der sog. Informationsgesellschaft. 3. Die immer dynamischer werdenden technischen, rechtlichen und sozialen Konvergenzen zwischen Telekommunikation, Datenverarbeitung, Rundfunk, Bürokommunikation und Content-Industrien lassen traditionelle Grenzen zwischen Dienstleistung und Produkt, Informationsgenese, -verarbeitung, -übertragung und -manipulation immer mehr verschwimmen (Stäglin, 1988).

Abgesehen von diesen methodischen und theoretischen Schwierigkeiten einer statistischen Indikatorenbildung hat sich auf der praktischen Ebene der Politikberatung das Arbeiten mit diesen Dimensionen inzwischen eingespielt. Ausgehend von volkswirtschaftlichen Untersuchungen über Kunst und Kultur (z.B. Hummel/ Berger, 1988) weiß man heute recht gut über wirtschaftliche Dimensionen auch der Medien- und Informationslandschaft Bescheid. Bei weitem gilt nicht länger die überholte und früher so beliebte volkswirtschaftliche Degradierung von Kultur und Medien zu weichen Standortfaktoren. Ganz das Gegenteil ist der Fall. Die Medien-, Informations- und Kommunikationslandschaft ist in einem immer größer werdenden Ausmaß an der Zahl der Arbeitsplätze oder an ihrem prozentualen Anteil an der Erwirtschaftung des Bruttosozialproduktes zu messen. Insbesondere die beiden Kulturwirtschaftsberichte des Landes Nordrhein-Westfalen haben in aller Nachdrücklichkeit auf solche Zusammenhänge hingewiesen (MWMT, 1992; MWMTV, 1995). Genau diese Berichte arbeiten mit ähnlichen Dimensionierungen; es sind Arbeiten der politikberatenden Forschung mit der praktischen Absicht, wirtschaftliche Modernisierung zu beschleunigen und zu verfestigen. Genau diese Motivation lag und liegt auch unseren bisherigen Berichten über solche Industrien in den neuen Bundesländern zugrunde. Zugespielt formuliert: Die Annahme, daß eine Untersuchung der Medien-, Informations- und Kommunikationsindustrien für die ökonomische Zukunft der neuen Bundesländer zweitrangig und peripher sei, ist falsch und veraltet. Vielmehr spricht Vieles für das genaue Gegenteil dieser Annahme. Trifft die

Prämisse zu, daß sich unsere gegenwärtigen und zukünftigen Ökonomien in Richtung auf eine Informationsgesellschaft hin verändern, dann betrifft eine Analyse gerade dieser Dimensionen u.U. das "Herzstück" der Transformation von der DDR zu den neuen Bundesländern.

Weitere methodische Probleme wirft der Vergleich auf der diachronen Dimension alte DDR/neue Bundesländer auf. Bei unserer Beschränkung auf diese Vergleichsebene läßt sich nicht eindeutig begründen, welches Ausmaß und welche Qualität von Strukturwandel auf die deutsche Vereinigung und welche auf andere Entwicklungen zurückzuführen ist (globaler Wettbewerb und globale Modernisierungszwänge, Abbau des Sozialstaats, zunehmende politische Irrelevanz der Gewerkschaftsbewegung, Wegbrechen der Ostmärkte usw.). Dem ist argumentativ folgendes entgegenzuhalten:

1. Der mangelnden Eindeutigkeit der analytischen Zusammenhänge könnte am sinnvollsten durch ein komplexes Forschungsprojekt begegnet werden. Gemessen daran können die vorliegenden Berichte nur empirisch angereicherte theoretische Reflexionen auf Plausibilitätsebene darstellen. Der Leipziger Historiker Manfred Kossock bemerkte einmal: "Das Ergebnis von 1989 steht fest. Die Revolution hatte die richtigen Verlierer, aber auch die falschen Gewinner" (z. nach Bisky, 1996; 6f.). Sind die Gewinner in der KMI-Industrie im wesentlichen Akteure aus den westlichen Bundesländern (was prima vista stimmt, auch wenn es einer genauen empirischen Bestätigung bedürfte), dann allerdings erhält die Hervorhebung der diachronen Dimension DDR/neue Bundesländer ihren spezifischen Sinn.

2. Wie eingangs bereits im zweiten Bericht betont wurde, spielt bei den Vergleichen DDR/neue Bundesländer, aber auch alte Bundesländer/neue Bundesländer, der Begriff der Infrastruktur eine zentrale Rolle (Becker, 1996; 51). Dabei wird von der theoretischen Annahme ausgegangen, daß solche öffentlichen Grundvoraussetzungen für das wirtschaftliche und allgemeine Leben mehr über die Verschiedenheit oder Ähnlichkeit von Gesellschaftssystemen im Vergleich aussagen als die spezifische Qualität eines politischen Systems. Anders formuliert: Die sich aus den sog. Sachzwängen einer arbeitsteiligen industriellen Moderne ergebenden Infrastrukturen machten die DDR und die alte BRD einander viel ähnlicher als sie im Vergleich ihrer politische Systeme unterschiedlich waren. Die DDR mußte infrastrukturell modern sein - die neuen Bundesländer sind peripher-modern. Genau aus solchen Gründen heraus konnte das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) in seinem ersten Bericht über den sog. Human Development Index (HDI) bei einem 130-Nationen-Vergleich die DDR und die alte BRD sehr ähnlich einordnen. Folgende Länder erhielten in diesem Bericht von 1990 folgenden Index: Japan 130, BRD 119, USA 112 und DDR 110 (UNDP, 1990; 129).

3. Selbstverständlich können alle Vergleiche kaum von ideologischen Implikationen absehen. Der frühere Systemvergleich alte BRD/DDR gehorchte nur allzu oft einem rigiden Freund-Feind-Schema, ein jetziger Vergleich alte Bundesländer/neue Bundesländer stellt meistens nicht mehr als Modernisierungsrückstände im Osten Deutschlands fest (und übernimmt damit z.B. oft implizit die Tradition-Moderne-Dichotomie eines Max Weber), und ein Vergleich DDR/neue Bundesländer kann a) in einer rückwärtsgewandten Romantisierung der DDR enden oder b) auf eine (wiederum modernismuserorientierte) Verklärung der gegenwärtigen gegenüber der alten Situation hinauslaufen. Alle drei von uns erstellten Berichte versuchen diesen Ideologisierung durch einen nüchternen infrastrukturell-funktionalen Ansatz über die Bedeutung der KMI-Industrien in den sog. Informationsgesellschaften zu entgehen.

Überblickt man die Forschungsarbeiten über die KMI-Industrie in der DDR und den neuen Bundesländern seit der Vereinigung, so lassen sich zwei Phasen festhalten. 1. In einer der

Vereinigung zeitnahen Phase gab es ein immenses (allerdings kurzatmiges) öffentliches Interesse an den KMI-Industrien in den neuen Bundesländern. In diesem Zeitraum reagierten öffentliche Institutionen wie die Stiftung Lesen, der Deutsche Kulturrat oder auch das Bundesministerium des Innern mit Aktivitäten und der Finanzierung von Forschungsprojekten. 2. Seit 1994 ist das öffentliche Interesse am KMI-Bereich im Osten Deutschlands in sich zusammengebrochen. Die Zeit der öffentlichen Fachartikel, Essays und kleineren Arbeiten ist vorüber. Von nun an herrscht das wissenschaftliche Spezialistentum in Dissertationen, abseits veröffentlichten Monographien und exklusiven Zirkeln vor.

Hatten wir in unserem zweiten Bericht (Becker, 1996; 46f.) an hervorgehobener Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzept von Öffentlichkeit in der früheren DDR ambivalenter Natur war, in sich gespalten und widersprüchlich und eben nicht nur Ausdruck einer rigiden staatlichen Kontrolle und Unterdrückung, so bestätigen diese These neue, erst in den letzten zwei Jahren veröffentlichte Arbeiten über sehr verschiedenartige Aspekte der früheren KMI-Industrien.

Im Bereich der audiovisuellen Medien ragt der Sammelband von Fritzsche/Löser (1996) über filmische Subversion in der DDR zwischen 1976 und 1989 heraus. Den relativen Freiraum im künstlerischen Umgang mit elektronischen Medien leuchtet Beutelschmidt (1997) mit seiner Arbeit über alternative Versuche mit Video und Computergrafik am Rande der offiziellen DDR-Kulturbetriebe aus. Auch das neue Standardwerk über den DEFA-Dokumentarfilm (Jordan/Schenk, 1996) arbeitet Zwischentöne heraus, bewegt sich innerhalb der Widersprüche und jenseits von Zensur und Apparaten. Kompetenzstreitigkeiten in der politischen Führung in Ost-Berlin, unterschiedliche politische Linien und die Automatisierungstendenzen der literarischen Akteure bewirkten auch im Literatursystem der DDR eher Widersprüche als eine erfolgreiche planmäßige Lenkung und Steuerung von oben - dies das Ergebnis einer Arbeit von Barck/Langermann/Lokatis (1997). Die schwierigen Freiräume in der Kleinkunst des DDR-Kabarets untersucht Jacobs (1997). Ausgesprochen differenziert, hoch im wissenschaftlichen Anspruch und keinesfalls einem veralteten Freund-Feind-Schema gehorchend, ist die bei der Bundeszentrale für Politische Bildung herauskommende Schriftenreihe "Medienberatung" mit Anschauungsmaterial und historischen Quellen zu verschiedenen Aspekten des Film- und Fernsehens in der früheren DDR (Waterkamp, 1997). Stellvertretend für viele andere Zitate sei hier aus dem Film "Der Dritte" von Egon Günther (1972) zitiert. Der Wunsch nach einem Mehr an individuellen Freiräumen kommt bei diesem Regisseur als augenzwinkernde Andeutung daher: "Mit zwei Dingen wird der Sozialismus nicht fertig: frischen Schrippen und zu großen Oberweiten." Die Hoffnungen und Enttäuschungen früherer Journalisten wurden in zwei Büchern präsentiert (Spielhagen, 1993; Mosebach, 1996). Die Erfahrungen der Mitglieder der in der Wendezeit etablierten Gremien des Medienkontrollrates und der Mediengesetzgebungskommission harren allerdings noch einer veröffentlichten Aufarbeitung. Als "Außenhandelsgesellschaft" hat der Kulturosoziologe Engler die DDR bezeichnet (1997). Der späte staatssozialistische Disziplinarraum habe aus lauter "wilden Räumen" bestanden, in denen man Ordnungen von beschränkter Dauer mit- und gegeneinander ausgehandelt und erkämpft habe. Es habe eine Individualisierung gegeben, die man einerseits ungern sah, auf die man aber stillschweigend zählte und rechnete. Die DDR sei eine "ironische Gesellschaft" gewesen, die aus der Differenz zu sich selbst ihre Identität bezogen habe.

Im Rahmen dieser jüngeren Arbeiten über KMI der DDR beginnt am Rande auch die Aufarbeitung der medialen Interaktionen von der alten BRD in die DDR. Jordan/Schenk (1996) erinnern an das Importverbot für DDR-Filme in den Westen, und Schindelbeck (1996) arbeitet die Aktivitäten der 1958 gebildeten Bundeswehr-Abteilung "Psychologische

Kampfführung" (PSK) auf, die nach dem Mauerbau Wetterballons mit Flugblättern und Propagandabroschüren gen Osten fliegen ließ.

Allen drei Berichten über die KMI-Industrien in den neuen Bundesländern liegt als Methode die sekundäranalytische Auswertung und Analyse bereits vorhandener Forschungsarbeiten zugrunde. Das kompensiert natürlich nicht den Vorteil eigener empirisch-analytischer Forschung, zeitigt aber einen anderen und nicht zu unterschätzenden Vorteil. Alle hier erarbeiteten Berichte können sich auf eine erhebliche Breite vorhandener Forschung stützen. Diese Forschung ist im übrigen recht homogen, was die Beurteilung und Bewertung von KMI-Industrien in den neuen Bundesländern hinsichtlich eines infrastrukturellen Substanzverlustes angeht; sie ist selbstverständlich dort inhomogen, wo es um politische Wertungen medialer Botschaften geht. (Traditionellerweise kommt ein derartig contentistischer Reduktionismus von Medienpolitik auf mediale Botschaften besonders von der Medien- und Kommunikationswissenschaft.)

II. Ergebnisse der ersten beiden Berichte

Der Substanzverlust im Strukturwandel der Kultur-, Medien, und Informationsindustrien (KMI) von der DDR 1989 zu den gegenwärtigen fünf neuen Bundesländern ist drastisch. Die aus der vorhandenen Forschungsliteratur referierten Ergebnisse und empirischen Daten bedürfen einer Systematisierung und theoretischen Einordnung. Diese theoretische Einordnung geschieht im Vergleich a) zu Modernisierungsprozessen in anderen Ländern der Welt und b) vor dem Hintergrund, daß die hier zur Debatte stehenden KMI bei vielen Theoretikern der sog. Informationsgesellschaft den Charakter von Schlüsselbereichen in gesellschaftlichen Zukunftsentwürfen zugesprochen bekommen.

Die Qualität des bislang analysierten infrastrukturellen Wandels verläuft eindeutig in Richtung auf Substanzverlust. Einer derartigen Bilanzierung scheint sich nur der Bereich der Telekommunikation zu entziehen. Der erfolgreich erscheinenden Modernisierung des veralteten Fernsprechsystems der DDR stehen reale Substanzverluste in allen anderen Bereichen von KMI gegenüber. Diese Verluste lassen sich entlang der folgenden Dimensionen systematisieren.

1. Rückfall

Der Substanzverlust und Rückfall bei den einst vorhandenen Infrastrukturen im KMI-Bereich sind beträchtlich. Ein quantitativer Rückgang bei fast allen bislang gebräuchlichen statistischen Indikatoren ist festzustellen. Dieser quantitative Rückgang hatte verschiedene Formen. Es ging und geht von der Vermüllung neuwertiger Bücher, "Abwicklung" von Akademikern, der ungeheuer umfangreichen beruflichen Dequalifizierung von Frauen, dem Vergammeln und Vergessen von DDR-Patenten bis hin zu einem Forschungsgefälle zwischen den alten und den neuen Bundesländern von 6:1.

2. Verlust von Spezifika

Die Geschichte der Arbeiterbewegung und eine Eigenentwicklung der DDR über einen Zeitraum von 40 Jahren hatten bei KMI Spezifika hervorgebracht, die in Westdeutschland nicht vorhanden waren. Solche Spezifika der DDR wurden zerstört, auch dort, wo sie durchaus im Einklang mit einem westdeutschen Politikverständnis gestanden hätten (Jugendeinrichtungen, Betriebsbibliotheken, kleine Gemeindebibliotheken und kleine Kinos, verschiedene Einrichtungen im Bereich der Breitenkultur). Spezifika sollte es wie bei der Übernahme von Unternehmen durch Belegschaften auch dort nicht geben, wo gerade diese Formen von Eigentumbildung eine Art Dritte Weg hätten markieren können, einen Weg, den die historische Entwicklung hüben wie drüben zugeschüttet hatte.

3. Identitätsverlust

Wo auf kulturelle und historische Belange kein Bezug genommen wird, gehen Substanz- und Identitätsverlust leicht Hand in Hand. Verschlechtern sich für viele Ostdeutsche die Zugangsbedingungen zu Büchern in Büchereien, nimmt eine ansteigende publizistische Konzentration bei der Tagespresse keinerlei Rücksicht mehr auf kommunale oder regionale Berichterstattung, ist das öffentlich-rechtliche Fernsehen nicht in der Lage, den Menschen in den neuen Bundesländern gerecht zu werden, fühlen sich diese vom Westen Deutschlands nicht ernst genommen, entfremdet und frustriert.

4. Entrechtlichung

Sei es, daß der öffentlich-rechtliche Rundfunk in den neuen Bundesländern zu staatsnah agiert, die Deutsche Telekom rechtlich fragwürdig einer noch ausstehenden Liberalisierung der Voice Telephony vorausgriff, die Bundesregierung aktiv und verfassungswidrig Medienpolitik betrieb oder sei es, daß öffentlich-rechtliche Ausschreibungen bei vielfältigen Modernisierungsprojekten nicht vorgenommen wurden: Der Substanzverlust läßt sich in vielfacher Weise und auf verschiedenen Rechtsebenen nicht mit rechtsstaatlichen Anforderungen in Übereinklang bringen.

5. Geteilte Arbeitsmärkte

Gerade weil die Bereiche von KMI so sensibel für politische Symbolik, Ideologie und Herrschaft sind, dürfte es keinen anderen Arbeitsmarkt in den neuen Bundesländern geben, der derartig streng dichotomisch gegliedert ist. Einer aus dem Westen Deutschlands stammenden, im Osten nun tätigen Elite steht eine enorm reduzierte Zahl ostdeutscher Untergebener gegenüber. Diese Untergebenen in Ostdeutschland kennen nicht die aus der DDR gewohnten sicheren Arbeitsplätze, und sie werden zumeist schlechter als ihre Kollegen im Westen Deutschlands bezahlt. Solche geteilten Arbeitsmärkte führen zu folgenden Konsequenzen. Die westdeutsche Elite hat im Osten nur noch westdeutsche Gesprächspartner und neigt (nach aller Erfahrung) dazu, diese soziale Miß-Repräsentation nicht zu bemerken. Ostdeutsche Angestellte und Arbeiter werden bei einem derartigen Arbeitsmarkt stärker entmündigt und instrumentalisiert als es in Zeiten struktureller Arbeitslosigkeit und neo-liberaler Marktvorstellungen sowieso der Fall ist.

6. Provinzialisierung

War die DDR souveränes Mitglied der Vereinten Nationen, spielte sie, gerade auch technologisch, eine führende Rolle im ehemaligen RGW und zeitweise sogar im Weltkonzert der zehn bis fünfzehn wichtigsten Industrieländer, so beschnitt die Vereinigung Deutschlands die KMI der neuen Bundesländer nahezu jeglicher, eigenständiger internationaler Kontakte. Weder ließ die Treuhand ausländische Interessenten beim Kauf von einzelnen Betrieben im KMI-Bereich zu, noch kommt das Erfahrungswissen tausender Intellektueller mit ost- und mitteleuropäischen Ländern, Regionen, Sprachen und Kulturen auch nur ansatzweise noch zum Tragen. Eine tiefe, umgreifende Provinzialisierung lähmt den KMI-Bereich in den neuen Bundesländern. Die einst physische Mauer wurde durch eine politisch-psychische Mauer von Provinzialisierung, Peripherisierung und Verdrängung ersetzt.

7. Verdrängungswettbewerb

Wo eine eigene oder ostdeutsche Kapitaldecke bei der KMI nach der Übernahme durch die Treuhand erst gar nicht vorhanden war, ist der Begriff Verdrängungswettbewerb aus dem Westteil Deutschlands eigentlich ein Euphemismus. Wer nichts hat, kann vom reichen Bruder aus den alten Bundesländern kaum verdrängt, sondern wohl nur umarmt/gekauft/erworben/vernichtet/verändert/vergrößert werden. Unter den Bedingungen von Markt ist der arme Bruder stets nicht Bruder, sondern Objekt. So hatte die westdeutsche KMI leichtes Spiel, mit großem Kapital, Know-How, Man-Power, Vertriebs- und Marketingkonzepten und Preisdumping (wo nötig). Die neuen Bundesländer waren den westdeutschen Akteuren lediglich eine Marktvergrößerung, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Das "weniger" dieser ökonomischen Rationalität gilt es zu betonen, waren doch die neuen Bundesländer ein relativ kleiner Zusatzmarkt, und für Großunternehmen war es allemal rationaler in den USA als in der ehemaligen DDR zu investieren. Gegenüber solchen Bedingungen und Konsequenzen hätte die Treuhand einschreiten können. Doch hier wurde eine kurzfristige und betriebswirtschaftliche Perspektive höher bewertet als volkswirtschaftliche, langfristige und kulturelle Überlegungen.

8. Rosinenpicken und verlängerte Werkbänke

Wo die Treuhand alte KMI aus der DDR ihrer Filetstücke beraubte (z.B. Immobilien) oder wo die Deutsche Telekom ihre Fernmeldemodernisierung bevorzugt für ostdeutsche Großunternehmen in nur wenigen Wirtschaftszentren betreibt, da ist eine Ökonomie des schnellen und lukrativen Rosinenpickens die systemnotwenige Folge. Einer Ökonomie des Rosinenpickens entspricht als Gegenstück die der verlängerten Werkbank. Ostdeutsche Tochterunternehmen führen als Filiale/Vertriebsabteilung/Reparaturbetrieb/untergeordnete Abteilung nur noch das aus, was der westdeutsche Stammkonzern entscheidet. Eine betriebswirtschaftlich gemischte Strategie aus Rosinenpicken und verlängerter Werkbank hat selbstverständlich nicht das Wachstum der ostdeutschen Filiale zum Ziel, sondern nur das Wachstum des eigenen westlichen Unternehmens.

9. Verstärkung westdeutscher Mißstände

Wo das Verfassungsgericht in Karlsruhe mit seiner Formulierung von der "dienenden Freiheit" vor vielen Jahren bereits deutlich darauf verwiesen hatte, daß der Markt eben nicht die einzige Größe sein dürfe, die die Medienlandschaft reguliert, da hat die Realisierung neo-liberaler Marktvorstellungen auf dem ostdeutschen Medienmarkt zu Mißständen geführt, die in Westdeutschland in dieser Form (noch) nicht auftreten. Sowohl im Pressemarkt als auch bei den Kinos ist der Konzentrationsgrad im Osten höher als im Westen, der Osten verhalf westdeutschen Medienkonzernen in Bereiche vorzustoßen, die sie bislang noch nicht beherrschten, und stärker als es im Westen der Republik der Fall ist, gab die deutsche Vereinigung branchen- und medienfremdem Kapital die Möglichkeit, in den Bereich von KMI vorzudringen.

10. High-Tech-Inseln

Was in der Druckindustrie der neuen Bundesländer ansatzweise schon jetzt sichtbar ist, wird in den nächsten Jahren, schon recht bald, für viele, allerdings voneinander isolierte, Teilbereiche von KMI Realität werden. Nach dem Konzept eines leap-frogging werden Teile der ostdeutschen KMI den technologischen Standard vergleichbarer Unternehmen im Westen der Republik überflügelt haben. Freilich nicht, um der sie im Osten umgebenden Region auf die Beine zu helfen, sondern um einem westdeutschen Unternehmen Konkurrenzvorteile auf dem deutschen und dem Weltmarkt zu verschaffen (selbstverständlich mit nur sehr geringen positiven Arbeitsmarkteffekten in Ostdeutschland, aber mit großem Stellenabbau der dann im Westen Deutschlands zu schließenden, weil technologisch veralteten Betriebe).

III. Neue Einzelbefunde

In diesem dritten Abschnitt sollen neue Daten, Befunde und Zusammenhänge aus dem Berichtszeitraum 1995-1997 referiert werden. Die Dimensionierung ist ein wenig anders als im zweiten Bericht, da die zu referierenden Sachverhalte in der ausgewählten Sekundärliteratur z.T. unter anderen Kategorien thematisiert wurden als in den ersten beiden Berichten.

1. Druckindustrie

Nach einer Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) (Brautzsch, 1997) wird sich der Beschäftigungsabbau im ostdeutschen Druckereigewerbe fortsetzen. Zwischen 1991 und 1994 wurde der Personalbestand in diesem Bereich bereits um 40% reduziert. Am eher rückläufigen gesamtdeutschen Markt kann das ostdeutsche Druckereigewerbe nach Ansicht des IWH keine Marktanteile gewinnen. Mehr als die Hälfte der ostdeutschen Druckereiproduktion konzentriert sich auf die Erzeugung von Zeitungen für lokale Märkte, nicht aber für den gesamtdeutschen Markt. Zu dieser Reduktion einer Produktion auf lokale Märkte paßt als Gegenstück die folgende Zahl: In der deutschen Druckindustrie werden rd. 95% aller Erzeugnisse im Westen Deutschlands produziert.

Wie der einmonatige Streik der Drucker bei der Magdeburger "Volksstimme" (Bauer-Verlag) im März 1997 und die Auseinandersetzungen zwischen Belegschaft und Unternehmensleitung im Dresdner Druck- und Verlagshaus (Gruner + Jahr) Ende 1997

zeigen, sind die Arbeits- und Lohnbedingungen in der Druckereibranche schlechter als im Westen Deutschlands. Bei einer viel größeren Tariffucht der östlichen Arbeitgeber muß in Ost- gegenüber Westdeutschland länger gearbeitet werden, ist die Bezahlung schlechter, die Arbeitsflexibilität höher, sind die Besetzungsstandards für Druckmaschinen schlechter. Zu diesem Hintergrund passen die Pläne des Klett-Schulbuchverlages in Stuttgart von Anfang 1998. Während dort 40 Arbeitsplätze stillgelegt werden, sollen 20 neue Arbeitsplätze in Leipzig und 20 weitere in Gotha entstehen.

2. Zeitungen

Hatten die ostdeutschen Tageszeitungen 1989 noch eine Gesamtauflage von 9,8 Mio., so rutschte diese Auflage 1997 auf glatte 5 Mio. herunter. Diese von Beate Schneider vorgetragene Ergebnisse (Schneider, 1997b); 48) sind vielfach interpretierbar, da Auflagenrückgang und Leserschwund generelle Tendenzen auf den gegenwärtigen Pressemärkten in den Industrieländern darstellen. Allerdings betont Schneider auch in ihren Arbeiten aus dem Jahr 1997 das, was sie in den Jahren vorher bereits hervorgehoben hatte: Der Konzentrationsprozeß in der Zeitungslandschaft der neuen Bundesländer ist ausgeprägter als in DDR-Zeiten. Da die Autorin gleichzeitig feststellen kann, daß a) die Lokalberichterstattung dann besser ist, wenn zwei Zeitungen miteinander konkurrieren und b) die Wertschätzung einer Zeitung stark von der Qualität der lokalen Berichterstattung abhängt, dürfte die Schlußfolgerung aus solchen Fakten relativ eindeutig sein. Die Auflagenverluste der ostdeutschen Tageszeitungen hängen mit der Monopolstruktur des Marktes zusammen. Dazu heißt es in der der Werbeindustrie nahestehenden Fachzeitschrift "Horizont":

"Alle ehemaligen SED-Bezirkszeitungen sind fest in den Händen von Gruner + Jahr, Springer, Bauer, Madsack, Frankfurter Allgemeine, Holtzbrinck und der WAZ-Gruppe. Lediglich drei Neugründungen haben sich behaupten können: Der 'Döbelner Anzeiger', die 'Altmark Zeitung' in Salzwedel und der 'Oranienburger Generalanzeiger'" (Schneider, G., 1997; 136).

Nur mit dem Kauf von Zeitungen in der ehemaligen DDR konnte die Bertelsmann-Tochter Gruner + Jahr im 97er Tageszeitungsranking auf Platz 5 hinaufklettern. Zur Gruner + Jahr-Gruppe in den neuen Bundesländern gehören die folgenden Zeitungen: Sächsische Zeitung (Auflage: knapp 400.000), Dresdner Morgenpost (80.000) und Chemnitzer Morgenpost (35.000). Allein die sächsische Zeitung setzte im Geschäftsjahr 1996/97 mit Anzeigen und Vertrieb knapp 250 Mio. DM um. Der Pressemarkt in Thüringen ist mit den beiden Titeln "Thüringer Allgemeine" und "Ostthüringer Zeitung" fest in der Hand der Essener WAZ-Gruppe, nachdem der Süddeutsche Verlag aus München viele seiner ostdeutschen Zeitungen ("Die Union" in Dresden, "Thüringerpost" aus Schleiz, "Neue Saale-Zeitung" aus Saalfeld und "Südthüringer Zeitung") eingestellt hat (Theyssen, 1997). Des weiteren stellten im Berichtszeitraum die folgenden Zeitungen ihr Erscheinen ein: "Zwickauer Tageblatt" (ebenfalls im Besitz des Süddeutschen Verlages), die "Berliner Linke Wochenzeitung" und die "Wochenpost" (mit einer Auflage von einst 1,25 Mio. Exemplaren eine Art "realsozialistische Gartenlaube") samt der späteren "Wochenpost-Beilage" in der "Woche". Die ehemalige FDJ-Zeitung "junge welt" teilte sich wegen ideologischer Streitigkeiten in nun zwei Zeitungen. Sowohl die alte "junge welt" als auch die neue "jungle world" haben eine Auflage von rd. 15.000 Exemplaren.

Daß die Vereinigung Deutschlands in den Köpfen der Zeitungsleser noch nicht stattgefunden hat, zeigt die Tatsache, daß nach wie vor folgende Faustregel gilt: Westzeitungen haben im Osten keine Chance. In spezifischer Form zeigt sich dieses Phänomen auch auf dem Berliner Pressemarkt. In der Medienanalyse 97 erreichen die beiden Kaufzeitungen "Bild Berlin/Brandenburg" und "B.Z." in Westberlin eine Reichweite von 78% resp. 82% und im Osten der Stadt 22% resp. 18%. Umgekehrt ist es beim "Berliner Kurier": Im Osten der Stadt hält er 88%, im Westen nur 12% (Neidhardt/Herkel, 1997). Für Gesamtdeutschland gelten diese Verhältnisse auch für die ostdeutsche "SuperIllu". Während diese Boulevard-Zeitung eine Auflage von 600.000 Stück hat, werden davon nur 50.000 im Westen Deutschlands verkauft. In den neuen Bundesländern erreicht "SuperIllu" 2 Mio. Leser, viermal mehr als "Der Spiegel" und fünfmal mehr als "stern" und "Focus".

Dazu passende Beobachtungen liefert auch der Kommunikationswissenschaftler Michael Haller aus Leipzig (Haller, 1996). Nach seinen Angaben zeigt die seit 1990 von der "Allensbacher Werbeträger-Analyse" gemessene ost- und westdeutsche Mediennutzung markante Abweichungen, und diese Unterschiede nehmen z.Zt. eher zu als ab.

"Die Medienangebote, die westdeutsche Lebensstile repräsentieren, finden im Osten keinen Anklang; solche Titel und Sendungen aber, die sich um eine ostdeutsche Identität bemühen, haben wachsenden Zuspruch" (Haller, 1996; 8).

3. Buchhandel

Mit der Arbeit von Kahlefeldt (1998) liegt seit kurzem eine einigermaßen systematische Arbeit über den Buchhandel in den neuen Bundesländern vor. Zwar hat sich auf den ersten Blick eine ausgesprochen dynamische Belebung des Buchhandels gezeigt, vergleicht man z.B. die Zahl der Buchhandlungen von 1989 mit heute. Gab es 1989 in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt nur 685 Buchhandlungen, so waren es 1997 799. Allerdings verbergen sich hinter diesem Zuwachs auch unliebsame Strukturprobleme. Dazu der Autor dieser Studie:

(Es wundert nicht), "wenn in größerem Stil betriebene Filialisierungen im Osten noch immer die Domäne kapitalkräftiger Westfirmen sind. Im mitteldeutschen Dreiländerverband und in Berlin-Brandenburg wird zur Zeit diskutiert, inwieweit Filialisten aus anderen Bundesländern auch zur Beitragsleistung herangezogen werden können" (Kahlefeldt, 1998; 10).

Die Buchhandelskette "Buch und Kunst" verfügt heute über 29 Buchhandlungen in Sachsen. Die Bindlacher Buchhandelskette Gondrom betreibt heute in Ostdeutschland 13 von bundesweit 19 Filialen. Die Phönix-Montanus-Kette der Douglas-Holding hat 7 Buchhandlungen in den neuen Bundesländern. Die anderen großen Filialisten aus Westdeutschland (Hugendubel und Weltbild) haben bereits große Investitionen in den Aufbau ihrer Ladenketten in Ostdeutschland getätigt. Sicher - auch in den westlichen Bundesländern treibt gegenwärtig eine Filialisierung des Buchhandels kleine und mittlere Buchhandlungen in den Bankrott und leistet damit einer Reduzierung von Buchtitelvielfalt Vorschub. Sicher ist aber auch, daß dieser Verdrängungswettbewerb in den neuen Bundesländern härter ist, da die dort vorhandenen kleinen und mittleren Buchhandlungen kapitalschwächer sind als im Westen und den Ladenketten hilflos ausgeliefert sind.

4. Werbeindustrie

Eine systematische Analyse der Werbeindustrie in den neuen Bundesländern scheint es nicht zu geben, wohl aber essayistische Arbeiten, die in den generellen Trend hineinpassen. Nach einer Arbeit von Giesecking (1996) beklagen sich die ostdeutschen Werbeagenturen Convex (Leipzig), Jütte, Berger & Stawicki (Leipzig), Oberüber & Karger (Dresden) und Alberti + Partner (Apolda) über Wettbewerbsnachteile gegenüber westdeutschen Konkurrenten. Insbesondere bei öffentlichen Werbeaufträgen sei es unverständlich, warum große westdeutsche Agenturen einen Auftrag bekämen, nicht aber einheimische Partner. Ärger bereiten solchen Firmen die Auftragsvergaben an westdeutsche Firmen durch den Mitteldeutschen Rundfunk, die Sächsische Staatskanzlei und die Stadt Leipzig bei der Vergabe ihrer Image-Kampagne "Leipzig kommt!"

5. Filmbranche

Ähnlich wie im Buchhandel gibt es auch in der Filmbranche der neuen Bundesländer sehr starke und ausgeprägte Filialisierungstendenzen. An erster Stelle steht die Bertelsmann-Tochter Ufa mit mehr als 60 Kinos; es folgen der Bochumer Kinobetreiber Rehs, die Neue Konstantin, die (ostdeutsche) Nickel-Odeon GmbH, die Kieft & Politt Filmtheater GmbH und das US-Unternehmen UCI. Auch hier herrscht westdeutsches Kapital vor, auch hier wurden kleine ostdeutsche Mitkonkurrenten "an die Wand" gedrückt. Zwar begann der Einbruch großer Kapitalkräfte in die Kinobranche über den Bau sog. Multiplexkinos in Westdeutschland, doch sind die Planungen der verschiedenen Kapitalgruppen für Ostdeutschland mit Investitionssummen von 30 bis 50 Mio. DM pro Multiplexkino gigantisch. Existierten Anfang 1997 erst drei Multiplexkinos in den neuen Bundesländern (UCI: Günthersdorf; Ufa: Erfurt; Flebbe: Halle), so sahen die Planungen wenige Monate später folgendermaßen aus (Bähr/Neckermann, 1997; 121f.):

Betreiber	Ort (Säle, Plätze)
Kieft	Rostock (7, 2659)
Kieft	Chemnitz (12, 2.402)
Vollmann	Wust/Brandenburg (8, 1.054)
Leipzig GmbH	Leipzig-Grünau (8, 1.870)
Flebbe	Magdeburg (9, 2.683)
Warner	Magdeburg (9, 2.200).

Mit dem Verkauf des Dokumentarfilmstudios in Babelsberg an den Kölner Medienunternehmer Jörg Weiland im Sommer 1997 schloß die Treuhandnachfolgerin BvS die Privatisierung der ostdeutschen Filmbranche ab. Weiland plant keine Produktion von Dokumentarfilmen, sondern "buntes TV-Allerlei". Die Erfolge der neuen Medienstadt Babelsberg sind seit der Übernahme der alten DEFA-Studios durch den französischen Mischkonzern Compagnie Générale des Eaux (CGE) 1992 unter Leitung von Pierre Couveinhes und Volker Schlöndorff sehr ambivalent. Hat vor allem der Zusammenbruch der Immobilienpreise den erhofften Aufstieg der Medienstadt Babelsberg gebremst, so produzieren die Filmstudios heute zu 70% nur noch daily soaps. Kommen Filme mit großem Budget überhaupt nach Babelsberg, was angesichts der europäischen Konkurrenz immer

weniger der Fall ist, dann sind es nur noch 2-3 Produktionen pro Jahr - gegenüber etwa 15 Spielfilmen pro Jahr in der früheren DDR.

Hunderte von alten DEFA-Mitarbeitern aus den folgenden Dienstleistungsbereichen wurden entlassen: Kopierwerk, Ausstattung, Schneideräume, Kostüm- und Requisitenfundus. Es fand und findet ein Arbeitsmarktwechsel von Vielen, von Festangestellten und von handwerklich orientierten Dienstleistern zu Wenigen, zu Freiberuflern und zu High-Tech-Spezialisten statt. Wegen dieser Entwicklungen protestieren im Herbst 1997 viele Mitarbeiter der früheren DEFA gegen die Entscheidung der Akademie der Künste, den Konrad-Wolf-Preis 1997 an den Filmregisseur Volker Schlöndorff zu vergeben.

6. Rundfunk

Jenseits der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten ORB in Potsdam und MDR in Leipzig existieren einige hundert lokale Kabel-TV-Sender aus DDR-Zeiten. Mit Duldung der früheren Regierung seit 1980 über Gemeinschaftsantennenanlagen gebaut, sind diese lokalen TV-Sender auch heute noch tätig, und zwar in der Hand von Vereinen und Kommunen. Es sind gerade diese Minifernsehsender, die zu einer Identität in Ostdeutschland beitragen. In Sachsen haben sich deren lokale Veranstalter in der Arbeitsgemeinschaft Regionalfernsehveranstalter in Sachsen (AriS) zusammengeschlossen.

Der MDR machte im Berichtszeitraum 1995-97 durch massives Outsourcing auf sich aufmerksam. Zunächst wurde die gesamte Fernsehtechnik des Landesfunkhauses Erfurt und des Kinderkanals an die Tochtergesellschaft Media und Communications Systems (MCS) ausgelagert. Gegenwärtig untersucht eine Unternehmensberatung weitere Auslagerungsmöglichkeiten im Bereich der TV-Produktion, in der TV- und Hörfunktechnik, in der Betriebstechnik und der Verwaltungsdirektion. Betroffen davon sind etwa 600 MDR-Mitarbeiter an verschiedenen Standorten. Gleichzeitig verhandelt der MDR seit Ende 1997 mit der zum Leo Kirch-Konzern gehörenden Neuen Deutschen Filmgesellschaft (NDF) über eine Beteiligung an der MDR-Tochter drefa Produktion und Lizenz GmbH.

Jenseits der Frage nach der betriebswirtschaftlichen Rationalität von Outsourcing² werfen diese MDR-Pläne verfassungsrechtliche Probleme auf. Da die Programmherstellung eindeutig zum Programmauftrag nach Art. 5 GG gehört, würde eine komplette Abschaffung der Eigenproduktion in öffentlich-rechtlicher Regie die Unabhängigkeit des MDR gefährden und wäre demnach verfassungswidrig.

Erwähnenswert ist außerdem eine systematische Analyse der publizistischen Leistung des MDR mit seinem Fernsehprogramm sowie seinem Hörfunkprogramm MDR 1 Radio Thüringen (Anders u.a., 1997). Nach dieser Analyse vernachlässigt der MDR wichtige Bereiche der Gesellschaftspolitik, Sozial-, Arbeitsmarkt- und Tarifpolitik, Agrar-, Umwelt- und Wirtschaftspolitik gegenüber einem starken Unterhaltungsangebot und unpolitischer Alltagsinformation, bevorzugt eindeutig die regierenden Parteien gegenüber denen der Opposition, Vertreter der institutionalisierten Politik gegenüber den Bürgern und ihren

² In einem anderen Zusammenhang untersuchte die Solinger Unternehmensberatung KomTech kürzlich die betriebswirtschaftliche Rationalität von Outsourcing in einem Gutachten für den Deutschen Bundestag. Versteht man unter Betriebswirtschaft ein wenig mehr als die Einsparung von Personalkosten, dann könnten die betriebswirtschaftlichen Nachteile von Outsourcing möglicherweise deren Vorteile überwiegen. Vgl. dazu Becker/Salamanca, 1997; 234ff.

Interessenvertretungen. Zusammenfassend bezweifeln die Verfasser dieser Studie, ob der MDR seinem Programmauftrag gemäß Art. 5 GG, den Urteilen des BVerfG und des MDR-Staatsvertrags gerecht wird.

7. Telekommunikation und Informationstechnologien

Die telekommunikative Modernisierung der neuen Bundesländer kann mit nur wenig Abstrichen als konsequent, schnell, gelungen und funktional adäquat beurteilt werden. Zwei Momente müssen aber für kritisches Rasonieren offen bleiben: 1. Es findet in diesem für jede gegenwärtige Modernisierung so wichtigen Bereich eine sehr ungleiche Entwicklung zwischen supermodernen High-Tech-Inseln und einem sich scharf davon abhebendem Umland mit niedrigen Indikatoren der Tele-Dichte statt. 2. Viele Projekte in den neuen Bundesländern kommen aus dem Projekt-, Pilot- und Vorzeigecharakter nicht heraus. Finanziell viel zu schlecht ausgestattet (Wo sollen bei der maroden Volkswirtschaft in den neuen Bundesländern die Finanzen auch herkommen?), sind viele dieser Projekte nicht mehr als "Hochglanzprospekte". Das gilt in mancherlei Hinsicht z.B. für die Sächsische Entwicklungsgesellschaft für Telematik (SET, 1997).

Der insulare Charakter einer Produktionsanlage mit wenig forward- und backward-linkages zu ihrem Umland wird besonders beim Siemens-Halbleiterwerk Simec und bei der Dresdner Chipfabrik Fab. 30 der Advanced Micro Devices (AMD) aus Sunnyvale in Kalifornien deutlich. Bund und Länder stellten für AMD Fördermittel in der Höhe von 800 Mio. DM zur Verfügung - ein gemeinsames Projekt von Siemens und der US-Firma Motorola zur gemeinsamen Chip-Produktion an der Elbe soll weitere Bundeshilfen in Höhe von etwa 200 Mio. DM erhalten. Ob solche mit marktfremden Investitionen hochgezogene Chip-Unternehmen erfolgreich produzieren werden, muß offen bleiben. Die backward-linkages von Simec sind derartig schwach, daß das Dresdner Umland nicht in der Lage ist, dem Werk weitere 150 hochspezialisierte Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen - die forward-linkages bei einer Produktion des 64-Megabit-Chip, des K6-Mikroprozessors und von Produkten in der sog. 300-nm-Technologie sind für das Umland fast völlig abwesend. Produktionsstätten, die derartig teure und hochspezialisierte Chips benötigen, sind in den de-industrialisierten neuen Bundesländern kaum existent. Auf dem krisenanfälligen Chip-Weltmarkt können die Turbulenzen jederzeit so sein, daß sich die drei genannten Werke zu Investitionsruinen entwickeln. Der Konkurrenzdruck aus den USA, Japan oder Südostasien könnte an der Elbe direkt durchschlagen.

8. Forschung & Entwicklung

Dem im zweiten Bericht vorgetragenen Skandalon, daß in den neuen Bundesländern seit 1994 monatlich Tausende von alten DDR-Patenten unwiderruflich verloren gehen (Becker, 1996; 73), folgte dann 1996 immerhin die sog. Patentinitiative des Bundesforschungsministeriums für Ostdeutschland. Mit der Rostocker Transferagentur ATI, dem Erfinderzentrum in Magdeburg oder der Forschungsagentur Berlin als Mittlerinstitutionen soll eine Förderung der Patentarbeit geleistet werden. Allerdings kritisieren Experten die geringe Finanzausstattung und die Tatsache, daß freie Erfinder von dem Förderprogramm ausgeschlossen sind.

Die Talfahrt der ostdeutschen Industrieforschung kommt auf niedrigem Niveau allmählich zum Stehen. Von den einst 86.000 Beschäftigten in Forschung & Entwicklung in der DDR

sind ganze 16.000 übriggeblieben. Sie hängen in einer leergeräumten Industrieregion stark von Fördergeldern und Westaufträgen ab. Weitere Daten und Fakten machen die düstere Situation von F&E in den neuen Bundesländern nicht heller:

Im Westen Deutschlands wird das Achtfache des Ostens für F&E ausgegeben. 1995 waren das 56 Mrd. DM gegen 1,6 Mrd. DM.

1995 gab es in Ostdeutschland 155 Firmen mit mindestens 25 F&E-Beschäftigten. Allein diese 155 Firmen vereinten etwa 50% des gesamten östlichen Industrieforschungspotentials auf sich. 18 dieser Firmen hatten 75 oder mehr Beschäftigte im F&E-Bereich.

Die Industrieforschung in den neuen Bundesländern ist u.a. deswegen schwach, weil ostdeutsche Tochterfirmen lediglich als verlängerte Werkbänke westdeutscher Firmen dienen. Deren F&E-Abteilungen wurden aber nicht in den Osten transferiert.

Bei einem europäischen Durchschnitt von 4,7 Forscher auf 1.000 Einwohner hinken die neuen Bundesländer mit einer Marge von 1,18 Forscher pro 1.000 Einwohner beträchtlich hinterher.

Schätzungen sagen, daß in den neuen Bundesländern nur noch 15% der früheren Forschungskapazität vorhanden sind. Ändert sich diese Situation nicht bald und nicht durchgreifend, dann wird das ein wesentlicher Grund dafür sein, daß die ostdeutsche Industrie auf dem Niveau eines deutschen Mezzogiorno verharren wird.

IV. Die deutsche Einheit von Verwestlichung und Verostung

Die neuen, im dritten Abschnitt referierten Einzelbefunde für die Jahre 1995 bis 1997 verstetigen und verfestigen die Ergebnisse der beiden vorhergehenden Berichte. Auf dem nach 1989 herabgesunkenen Niveau bleibt die infrastrukturelle KMI-Industrie in den neuen Bundesländern fragil, schwach entwickelt und in abhängiger Modernisierungszuordnung zu den Bedingungen in Westdeutschland.

Alle drei Berichte über die Entwicklung der KMI-Industrien fügen sich konsistent in die Ergebnisse eines vierjährigen Forschungsprojektes an der Freien Universität Berlin ein. In ihrem Projekt "Kritische Analyse und Alternativen des Einigungsprozesses" waren die Politikwissenschaftler Fritz Vilmar und Wolfgang Dümcke (1995; 1996) zu folgenden Ergebnissen gekommen³:

Eine gleichberechtigte Mitwirkung der Ostdeutschen am Prozeß der deutschen Vereinigung fand nicht statt, da ihnen keine Möglichkeit einer Abstimmung gegeben war.

³ Von diesem Projekt wollen wir uns insofern nur distanzieren, als wir den Begriff der Kolonialisierung der neuen Bundesländer durch Westdeutschland ablehnen. Bezeichnenderweise definieren Vilmar/ Dümcke den Begriff des Kolonialismus sehr formalistisch, a-historisch und wenig theoretisch. Mit Franz Fanon (1980) ist darauf zu verweisen, daß das von Hegel (1980) in seiner "Phänomenologie des Geistes" diskutierte Herr-Knecht-Verhältnis im Kolonialismus anderer Qualität ist als das Abhängigkeitsverhältnis von zwei europäischen Industrieländern voneinander. Statt von Kolonialisierung sollte besser von Inbesitznahme oder Landnahme gesprochen werden. Diese beiden sozialwissenschaftlich nicht definierten Begriffe könnten vielleicht die neuartigen Phänomene bei der Transition der früheren RGW-Länder besser beschreiben als Termini, die in andere Zusammenhänge gehören.

Unter dem Zeitdruck der Ereignisse gab es keinen selbstbestimmten Prozeß der demokratischen Neuorientierung bei den politischen Parteien in den neuen Bundesländern.

Die politischen Akteure in Bonn und Berlin interpretierten die Mehrheitsentscheidung der ostdeutschen Bevölkerung für westdeutschen Wohlstand und demokratischen Standard als Blankoscheck für eine Übertragung sämtlicher westdeutscher Lebensbereiche in den Osten des vereinten Deutschland.

In der DDR wurden nicht nur die politischen Kader aus allen Führungsämtern entfernt, sondern auch große Teile der akademischen und Funktionseliten in Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft. Gab es in der DDR 1989 140.567 Vollbeschäftigte in Forschung & Entwicklung, so waren es Anfang 1993 nur noch 23.600, d.h. 16,8%.

Die überstürzte Währungsunion ohne flankierende Stützungsmaßnahmen leitete die De-Industrialisierung der DDR ein.

Die Belastung der ostdeutschen Wirtschaft mit sog. Altschulden und mit dem Eigentumsvorbehalt leistete weiterer De-Industrialisierung Vorschub. Die Privatisierungspolitik der Treuhand war völlig verfehlt. Entgegen ihrem gesetzlichen Auftrag, ostdeutsche Unternehmen zu sanieren und zu privatisieren, wurde ein Ausverkauf ostdeutscher Unternehmen um jeden Preis bewirkt. Meistens kamen die Käufer aus dem Westen Deutschlands; sie konnten so durch den Aufkauf ostdeutscher Unternehmen deren potentielle Konkurrenz zerstören. Die Zentrale Ermittlungsstelle Regierungs- und Vereinigungskriminalität veranschlagte schon 1996 den Schaden, den Wirtschaftskriminelle beim Aufbau Ost angerichtet haben, auf 26 Mrd. DM.

Die Arbeitsmarktpolitik wurde nicht in Richtung auf einen Zweiten (staatlichen) Arbeitsmarkt weiterentwickelt, sondern wird zunehmend abgebaut. Die offizielle Arbeitslosenquote von rd. 20% in Ostdeutschland meint für viele Regionen 30% oder gar 50% und produziert in vielen Krisenregionen Landflucht, Alkoholismus und politische Radikalität, kurz: Verelendung und Zukunftslosigkeit. Die Insolvenzen der Unternehmen lagen in Ostdeutschland bei weitem höher als in Westdeutschland. Lag Hessen mit 86 von 10.000 Unternehmen 1996 an der Spitze mit Firmenkonkursen in Westdeutschland, so kamen in Sachsen 188 Insolvenzen auf 10.000 Firmen, in Brandenburg sogar 245 und in Thüringen 165.

Die gewaltigen öffentlichen Transferzahlungen von West nach Ost von mehr als 1 Billion DM sind mehr als ambivalent zu beurteilen. 1. Zur Verhinderung der gegenwärtigen ökonomischen Katastrophe in Ostdeutschland wären größere Finanzmittel nötig gewesen. 2. Ein großer Teil der geleisteten Transfers wurde nicht investiv verwendet, sondern zur Abwendung sozialer und infrastruktureller Mißstände eingesetzt. 3. Von 100 DM, die im Osten für Konsumgüterartikel, Investitionsgüter oder Dienstleistungen ausgegeben wurden, flossen rd. 56 DM in den Westen (oder das Ausland) zurück. Drastischer formuliert: Öffentliche Gelder aus Westdeutschland flossen über den Ostmarkt als Gewinn von privaten Unternehmen im Westen der Republik zurück.

Gerade im Bereich der öffentlichen Transferzahlungen gibt es vielfältige Absurditäten. Argumentiert die Bundesregierung auf der einen Seite, daß in den neuen Bundesländern seit der Vereinigung große wirtschaftliche und soziale Fortschritte erreicht worden seien, so muß sie bei der EU-Kommission in Brüssel genau das Gegenteil behaupten, damit die neuen Bundesländer nach wie vor als Ziel-1-Gebiet in der Europäischen Union Strukturhilfen vergleichbar dem Mezzogiorno erhalten dürfen.

Soweit es bei den Kultur-, Medien- und Informationsindustrien in den neuen Bundesländern um eine kritische Wertung von industriellen Aspekten geht, treffen die hier nur knapp referierten Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt der FU Berlin auch auf Verlage, Buchhandel, Zeitungen, Werbeindustrie, Rundfunk, Telekommunikation, Datenverarbeitung usw. zu. Freilich stehen KMI-Industrien von ihrer Immanenz her stets und ständig im Schnittpunkt von zwei sehr unterschiedlichen Warenformen; immer repräsentieren sie gleichzeitig sowohl Ökonomie als auch Kultur, Tauschwert und Gebrauchswert, Materielles und Immaterielles.

Eine mediale, publizistische, mentale und psychisch-kulturelle Einheit Deutschlands gibt es immer noch nicht. In der formal und äußerlich vorhandenen deutschen Einheit zeigen sich als zwei miteinander verzahnte und zugleich gegensätzliche Tendenzen in den KMI-Industrien der neuen Bundesländer sowohl das Moment der Verwestlichung als auch das der Verostung.

Verwestlichung meint die Herabwürdigung, Erniedrigung, Verächtlichmachung, Leugnung und Nichtzurkenntnisnahme eigener und/oder anderer Leistungen in Medien, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Technik, sei es in der DDR, sei es in den neuen Bundesländern. Verwestlichung meint auch die Einbahnstraße der vielen Informationsflüsse vom Westen in den Osten der Republik (dem so gut wie keine Rückflüsse entsprechen), meint die Invasion westdeutscher Medien in Ostdeutschland, auch und gerade die der Nahrungsmittel, der kosmetischen Erzeugnisse und der Bekleidung (inkl. der wenigen ostdeutschen Marken-Konsumartikel in westdeutschen Regalen), Verwestlichung meint schließlich auch das Gefühl von Überfremdung, von marginalisiertem Selbstbewußtsein, Diskriminierung und Skepsis gegenüber Marktwirtschaft und Demokratie.

Verostung ist der Prozeß, der westdeutsche Mißstände krasser im Osten produziert als sie im Westen bekannt sind und der diese Mißstände sodann in einem zweiten Schritt zurück in den Westen der Republik transportiert. Erodieren die durch Art. 5 GG geschützte Sphäre von Öffentlichkeit aufgrund von Neoliberalismus, Deregulierung, Kommerzialisierung und Privatisierung z.Zt. sowieso schon, so verstärkt die Verostung diesen Verfallsprozeß. Westliche Mißstände sind im Osten noch stärker; das gilt für die Tariffucht der Arbeitgeber, die Arbeitsbedingungen, die Höhe der Entlohnung, die Höhe der Arbeitslosigkeit, die Entpolitisierung der Belegschaften, die Intensität des staatlichen Zugriffs auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, die Intensität der ökonomischen und publizistischen Pressekonzentration, die Filialisierungen in Buchhandel und Filmbranche und das größere Ausmaß an Outsourcing-Strategie beim MDR. Verostung ist ein trojanisches Pferd für den Westen Deutschlands, für das gesamtdeutsche Kultur-, Medien- und Informationssystem.

Die Menschen in der DDR haben zwei Erfahrungsbrüche erleben müssen. In einem ersten Erfahrungsbruch brach eine für ewig gehaltene Welt in sich zusammen. Der zweite Erfahrungsbruch markiert die gegenwärtig als diskriminierend erlebte Diskrepanz zwischen Wohlfahrtsversprechen aus dem Westen Deutschlands bei realen Schwierigkeiten, Nöten und Problemen im Osten. Nichts steht für diesen zweiten Erfahrungsbruch auf der symbolischen Ebene deutlicher als der süffisante Triumph der Ostdeutschen Ende 1997, daß der Trabi den Elch-Test bestand, der den Baby-Benz zum Umkippen brachte.

Literatur

A. DDR und neue Bundesländer

- Albach, H. (1993): Ost-West-Netzwerke. Eine Überlebenschance für ostdeutsche Unternehmen?, in: WZB-Mitteilungen, Nr. 61/1993, S. 11-14.
- Albach, H.; Grünert, H.; Schwarz, R. (1992): Brandenburgs Chancen. Kann das Technologiepotential reaktiviert werden?, in: WZB-Mitteilungen, Nr. 57/1992, S. 14-19.
- Anders, Manfred; Hamann, Peter; Poerschke, Hans und Stader, Frank (1997): Der Beitrag des MDR zur politischen Information und Meinungsbildung in Thüringen, in: DGB-Landesbezirk Thüringen (Hg.): Öffentlich-rechtlicher Rundfunk in Thüringen. 2. medienpolitische Tagung, Erfurt: DGB, S. 9-57.
- Bähr, Rolf und Neckermann, Gerhard (1997): Kinostruktur und Multiplexentwicklung, in: Media Perspektiven, Nr. 3/1997, S. 114-123.
- Baier, Hans (Hrsg.) (1992): Medienstadt Leipzig, Berlin: Vistas.
- Barck, Simone; Langermann, Martina und Lokatis, Siegfried (1997): "Jedes Buch ein Abenteuer". Zensur-System und literarische Öffentlichkeit in der DDR bis Ende der sechziger Jahre, Berlin: Akademie.
- Baum, Karl-Heinz (1997): Als die Ansagerin im Fernsehen nur bis "Schnitz..." kam. Der "Westen" im Alltag der DDR. Der Erfahrungsbericht eines Korrespondenten, in: Frankfurter Rundschau, 9.5.1997, S. 20.
- Becker, Jörg (1994): Neue Bundesländer - Ein Prozeß der De-Informatisierung. Oder: Die ostdeutsche Informations-Infrastruktur im Untergang, in: Manecke, Hans-Jürgen; Becker, Jörg; Bredemeier, Willi und Samulowitz, Hansjoachim: 1. Jahresbericht zur Lage der Informationswirtschaft in den neuen Bundesländern, Hamburg: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv.
- Becker, Jörg (1996): Die kontinuierliche De-Informatisierung der neuen Bundesländer, in: Manecke, Hans-Jürgen; Markscheffel, Bernd; Bredemeier, Willi und Becker, Jörg: 2. Jahresbericht zur Lage der Informationswirtschaft in den neuen Bundesländern 1995/96, Hamburg: Hamburger Weltwirtschaftsarchiv.
- Benning, Kristen (1997): Die Geschichte des SED-Zentralorgans "Neues Deutschland", Münster: Lit.
- Beutelschmidt, Thomas (1997): Kunst und elektronische Medien in der DDR. Alternative Versuche mit Video und Computergrafik am Rande des Kulturbetriebes, in: Ästhetik und Kommunikation, Nr. 98/1997, S. 113-121.
- Bisky, Lothar (1996): Die ostdeutsche Medienlandschaft im Umbruch. Vortrag an der Volkshochschule in Solingen, 25.11.1996 (unv. Ms.).
- Bleek, Wilhelm und Mertens, Lothar (1994): DDR-Dissertationen. Promotionspraxis und Geheimhaltung von Doktorarbeiten im SED-Staat, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Brautzsch, Hans-Ulrich (1997): Ostdeutsches Druckereigewerbe: Trotz Wettbewerbsfähigkeit rascher Personalabbau, in: Wirtschaft im Wandel, Nr. 4/1997, S. 10-14.

- Brocke, R.H. und Förtsch, E. (1991): Forschung und Entwicklung in den neuen Bundesländern 1989-1991. Ausgangsbedingungen und Integrationswege in das gesamtdeutsche Wissenschafts- und Forschungssystem, Stuttgart: Raabe.
- Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1993): Kultur-Aufschwung Ost?! Dokumentation der ersten Jahrestagung des Qualifizierungsprogramms Kultur, Bonn: BMBW.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.) (1995): Was ist uns die Kultur wert? Kulturpolitik und kulturelle Bildung im gesellschaftlichen Umbruch, Bonn: BMBF.
- Claus, Werner (Hrsg.) (1990): Branchenführer Medien DDR, Berlin: Vistas.
- Claus, Werner (Hrsg.) (1991): Medien-Wende, Wende-Medien? Dokumentation des Wandels im DDR-Journalismus, Oktober 1989 - Oktober 1990, Berlin: Vistas.
- Dörr, G.; Schmidt, S. (1992): Ostdeutscher Maschinenbau. Produktionsintelligenz - ein unterschätzter Faktor, in: WZB-Mitteilungen, Nr. 58/1992, S. 7-9.
- Dümcke, Wolfgang und Vilmar, Fritz (Hrsg.) (1995): Kolonialisierung der DDR. Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses, Münster: Agenda.
- Elteste, Babette (1994): Die Neugestaltung des Verlagswesens in den neuen Bundesländern, Dipl. München: Universität.
- Engler, Wolfgang (1997): Aushandlungsgesellschaft DDR, in: Beck, Ulrich und Sopp, Peter (Hg.): Individualisierung und Integration, Opladen: Budrich & Leske.
- Felber, Ch.; Monte, K.; Röhl, S. (1993): Zur Situation von Wissenschaftlerinnen im Transformationsprozeß der Universitäten und Hochschulen in (Ost)Berlin und im Land Brandenburg. Ein Vergleich mit der Situation des männlichen Wissenschaftspersonals, in: Sonderheft "Frauenerwerbsarbeit" des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, September.
- Fischer, G. (1993): Marktwirtschaft: das Beispiel der DDR-Presse. Über die ökonomische, politische, inhaltliche und kulturelle Inbesitznahme der Presse im DDR-Territorium, in: Utopie kreativ Nr. 29/30, S. 64-77.
- Forschungsagentur Berlin (Hrsg.) (1992): Entwicklung der industriellen Forschungskapazitäten in den neuen Bundesländern 1989-1992, Berlin: Forschungsagentur Berlin GmbH.
- Frank, G. (1992): Rundfunk in den neuen Bundesländern: Vom Partei- zum Parteienrundfunk, in: Kritische Justiz, Nr. 4/1992, S. 463-472.
- Frenkel, R. (1990): ARD und ZDF über alles. Die Neuordnung des deutschen Hörfunks und Fernsehens: Gewinner im Westen, Verlierer im Osten, in: Die Zeit Nr. 45, S. 3.
- Frenkel, R. (1991): Rundfunkkolonie Ost. Ein Jahr nach der Einigung: Hörfunk und Fernsehen folgen dem schlechten westdeutschen Beispiel, in: Die Zeit Nr. 41, S. 65-66.
- Freyermuth, Gundolf S. (1993): Der Übernehmer. Volker Schlöndorff in Babelsberg, Berlin: Links.
- Fritzsche, Karin und Löser, Claus (Hg.) (1996): Gegenbilder. Filmische Subversion in der DDR 1976-1989, Berlin: Gerhard Wolf Janus Press.

- Fromm, Eberhard und Mende, Hans-Jürgen (Hrsg.) (1993): Vom Beitritt zur Vereinigung. Schwierigkeiten beim Umgang mit deutsch-deutscher Geschichte. Akademische Tage 1993. Protokoll, Berlin: Ed. Luisenstadt.
- Frondeville, Elisabeth de (1992): Die Auswirkungen der deutschen Wiedervereinigung auf die Buchverlage der ehemaligen DDR, MA. Paris: Université de Paris VIII.
- Geserick, Rolf (1989): 40 Jahre Presse, Runkfunk und Kommunikationspolitik in der DDR, München: Minerva.
- Giesecking, Friedhelm (1996): Agenturen Ostaufträge. Frust im Gerangel um Etats, in: Werben & Verkaufen, Nr. 46/1996, S. 112-113.
- Gläser, J. (1992): Die Akademie der Wissenschaften nach der Wende: erst reformiert, dann ignoriert und schließlich aufgelöst, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 51, S. 37-46.
- Göhler, Helmut (1995): "Volksbildung" unter Sowjet-Kontrolle, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Nr. 24/1995, S. 18-25.
- Grabner, G. (1991): Rumpfindustrialisierung? Ex-DDR: Kombinatentflechtung und Westinvestitionen, in: WZB-Mitteilungen, Nr. 54, S. 5-9.
- Granzow, Volker (1975): Kulturpolitik in der DDR, Berlin: Spiess.
- Günther, Wilfried und Uhlig, Heinz (1992): Telekommunikation in der DDR. Die Entwicklung von 1945-1989. 2 Bde, Bad Honnef: Wissenschaftliches Institut für Kommunikationsdienste.
- Haarkötter, Micha (1994): In aller Stille abgewickelt. Vom Verschwinden der DDR-Betriebsbibliotheken, in: Die Tageszeitung, 10.8.1994, S. 10.
- Haller, Michael; Ludwig, Johannes und Weßler, Hartmut (1994): Entwicklungschancen und strukturelle Probleme der Zeitschriftenpresse in den neuen Bundesländern. Forschungsbericht für den Bundesminister des Innern. 2 Bde, Leipzig: Universität.
- Haller, Michael; Puder, Klaus und Schlevoigt, Jochen (Hrsg.) (1995): Presse Ost - Presse West. Journalismus im Vereinten Deutschland, Berlin: Vistas.
- Haller, Michael (1996): Das Ende der Ostalgie, in: relations leipzig, Nr. 4/1996, S. 8-11.
- Hartmann, G. (1993): Von einst sicheren Bänken auf nun wacklige Stühle oder: Man kann nicht mit Traditionen gegen Fakten antreten, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 58, S. 6-11.
- Hauch-Fleck, M.-L. (1990): Auf gesamtdeutscher Welle. Radio und Fernsehen der DDR sollen ihre Eigenständigkeit aufgeben, in: Die Zeit Nr. 24, S. 25-26.
- Hegemann, Jan (1996): Nutzungs- und Verwertungsrechte an dem Filmstock der DEFA, Berlin: Spitz.
- Heidenreich, Martin (Hrsg.) (1992): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin: Sigma.
- Hennings, Dirk (1993): Im Lauf der Zeit. Die Entwicklung der Kinolandschaften in den neuen Ländern, in: Film und Fernsehen, Nr. 4/1993, S. 4-7.

- Hirsch, Rudolf (1997): Ausgesuchte Sündenfälle. Der Reporter als Zeuge in eigener Sache, Berlin, Neues Leben.
- Hochschule Ost. Politisch-akademisches Journal aus Ostdeutschland (1991ff.), Leipzig: Arbeitskreis Hochschulpolitische Öffentlichkeit beim Studentenrat der Universität Leipzig.
- Hoffmann, R. (1991): Alles in Bewegung. Veränderungen der Verlagslandschaft in Deutschland, in: Neue Zürcher Zeitung v. 21.2., 25.2., 28.2., 3./4.3. 1991.
- Holland, Doris und Kuhlmann, Stefan (Hrsg.) (1995): Systemwandel und industrielle Innovation. Studien zum technologischen Umbruch in den neuen Bundesländern, Heidelberg: Physica.
- Holzweißig, Gunter (1989): Massenmedien in der DDR. 2., völlig überarb. Aufl., Berlin: Holzapfel.
- Holzweißig, Gunter (Hrsg.) (1991): DDR-Presse unter Parteikontrolle, Bonn: Gesamtdeutsches Institut.
- IG Medien Landesbezirk Südost (Hg.) (1996): Tätigkeitsbericht 1991-1995, Erfurt.
- Jacobs, Dietmar (1997): Untersuchungen zum DDR-Berufskabarett der Ära Honecker, Frankfurt: Peter Lang Verlag.
- Jordan, Günter und Schenk, Ralf (Red.) (1996): Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-92, Berlin: Jovis.
- Kahlefeldt, Nils (1998): Veränderung im Buchhandel (Teil 4): Neue Bundesländer, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 9.1.1998, S. 10-14.
- Knobloch, Heinz (1997): Mit beiden Augen. Mein Leben zwischen den Zeilen, Berlin: Transit.
- Köckritz, S. von (1993): Kulturpolitik im Prozeß der deutschen Vereinigung, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel Nr. 62, S. 14-17.
- Kopetz, Dieter (Hrsg.) (1991): Perspektiven für die Medien in den neuen Bundesländern, Münster: Lit.
- Kopka, Fritz-Jochen (1997): Gute Medien, schlechte Medien, in: Wochenpost, 10.1.1997, S. 44-45.
- Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI (Hrsg.) (1995): Kulturförderung in gemeinsamer Verantwortung. Weißbuch des Aktionskreises Kultur, Bonn: ARCult.
- Links, Christoph (1993): Bücher verlegen, Bücher verkaufen in veränderten Verhältnissen. Wendeerfahrungen eines ostdeutschen Verlegers, in: Fromm, Eberhard und Mende, Hans-Jürgen (Hrsg.): Vom Beitritt zur Vereinigung. Schwierigkeiten beim Umgang mit deutsch-deutscher Geschichte. Akademische Tage 1993. Protokoll, Berlin: Ed. Luisenstadt, S. 383-389.
- Lünenborg, M. (1993): Wendezeiten? - Frauenjournalismus Ost - West. Vortrag auf der Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Berlin.

- Mahle, Walter A. (Hrsg.) (1991): Medien im vereinten Deutschland. Nationale und internationale Perspektiven, München: Ölschläger.
- Mahle, Walter A. (Hrsg.) (1992): Pressemarkt Ost. Nationale und internationale Perspektiven, München: Ölschläger.
- Mahle, Walter A. (Hrsg.) (1993): Journalisten in Deutschland. Nationale und internationale Vergleiche und Perspektiven, München: Ölschläger.
- Melis, Ch. (1993): Forschungspotential Ost, in: WZB-Mitteilungen, Nr. 61, S. 39-41.
- Meske, Werner (1994): Veränderungen in den Verbindungen zwischen Wissenschaft und Produktion in Ostdeutschland. Eine Problemskizze, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Meyer, Hansgünter (1995): Die Paradoxien der Hochschulforschung und das Neugestaltungssyndrom, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Minholz, Michael und Stirnberg, Uwe (1995): Der Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst (ADN), München: Saur.
- Mösch, Bettina (1995): Habilitationen von 1980 bis 1994. Neue Zahlen des Statistischen Bundesamtes, in: Forschung und Lehre, Nr. 11/1995, S. 602-605.
- Mosebach, Bernd (1996): Alles bewältigt? Ehemalige Journalisten der DDR arbeiten ihre Vergangenheit auf, Frankfurt: Peter Lang Verlag.
- N.N. (1997): Industrieforschung Ost. Fähiger Geist, schwaches Fleisch, in: Wirtschaft & Markt. Sonderheft zur Innovation '97 in Leipzig, September 1997, S. 15-18.
- Neidhart, Thilo und Herkel, Günter (1997): Die alte Grenze bremst den Kampf um Leser, in: Horizont, 4.12.1997, S. 94.
- Oppermann, Christiane (1995): Ost-West-Bilanz, in: Die Woche, 24.2.1995, S. 16.
- Pietrzynski, Ingrid (Red.) (1990): Radio im Umbruch. Oktober 1989 bis Oktober 1990 im Rundfunk der DDR. Darstellungen, Chronik, Dokumentation, Presseresonanz, Berlin: Funkhaus Berlin.
- Polkehn, Klaus (1997): Das war die Wochenpost. Geschichte und Geschichten einer Zeitung, Berlin: Links.
- Riedel, Heide (1977): Hörfunk und Fernsehen in der DDR, Köln: Braun.
- Riedel, Heide (Hrsg.) (1993): Mit uns zieht die neue Zeit... 40 Jahre DDR-Medien, Berlin: Vistas.
- Rumland, Marie-Kirstin (1993): Veränderungen in Verlagswesen und Buchhandel in der ehemaligen DDR 1989-1991, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Schindelbeck, Dirk (1996): Propaganda mit Gummiballons und Pappraketen. Deutsch-deutscher Flugblattkrieg nach dem Bau der Mauer, in: Diesener, Gerald und Gries, Rainer (Hg.): Propaganda in Deutschland. Zur Geschichte der politischen Massenbeeinflussung im 20. Jahrhundert, Darmstadt, S. 213-234.

- Schluchter, Wolfgang (1994): Die Hochschulen in Ostdeutschland vor und nach der Einigung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 25/ 1994, S. 12-22.
- Schneider, Beate (1991/1992): Strukturen, Anpassungsprobleme und Entwicklungschancen der Presse auf dem Gebiet der neuen Bundesländer (einschließlich des Gebiets des früheren Berlin-Ost). Forschungsbericht für den Bundesminister des Innern. 2 Bde, Hannover: Hochschule für Musik und Theater.
- Schneider, Beate (1992a): Die ostdeutsche Tagespresse - eine (traurige) Bilanz, in: Media Perspektiven Nr. 7, S. 428-441.
- Schneider, Beate (1992b): Pressemarkt Ost II: Nur die Konzentration macht Fortschritte, in: Mahle W. (Hrsg.): Pressemarkt Ost. Nationale und internationale Perspektiven, München, S. 35-45.
- Schneider, Beate und Stürzebecher, Dieter (1993): Wettbewerb auf dem Zeitungsmarkt in den neuen Bundesländern. Gutachten im Auftrag des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Hannover: Hochschule für Musik und Theater.
- Schneider, Beate (1997a): Lokalzeitungen in Ostdeutschland- Strukturen, publizistische Leistungen und Leserschaft, in: Media Perspektiven Nr. 7/1997, S. 378-390.
- Schneider, Beate (1997b): Deutschland einig Zeitungsländ?, in: Bertelsmann Briefe, Herbst/ Winter 1997, S. 48-50.
- Schneider, S. (1993): Keine Chance für Ost-Starts. Publikumsliebhaber aus der ehemaligen DDR-Fernsehen verschwinden vom Bildschirm, in: Die Welt v. 24.5.1993, S. 11.
- Schnöring, Thomas und Szafran, Uwe (1994): Entwicklung der Telekommunikation in den neuen Bundesländern. Beispiel einer erfolgreichen Strukturanpassung, Heidelberg: Springer.
- Scholl, Armin (1994): Bruch mit früheren Zeiten. Journalisten in Ostdeutschland, in: Sage & Schreibe, April 1994, S. 12-13.
- Scholz, Anja und Waldkircher-Heyne, Cornelia (1994): Entwicklungstrends von Kunst, Kultur und Medien in den neuen Bundesländern. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums des Innern, Berlin: Duncker & Humblot.
- (SET) Sächsische Entwicklungsgesellschaft für Telematik (Hg.) (1997): Online-Fibel Sachsen, Leipzig: SET.
- Simon, Dieter (1995): Verschleudert und verschludert. Die Wissenschaftsruinen des Westens waren das Vorbild für die Reform im deutschen Osten, in: Die Zeit, 7. 4. 1995, S. 49.
- Spellerberg, Annette (1994): Alltagskultur in Ost- und Westdeutschland. Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Spielhagen, Edith (Hrsg.) (1993): So durften wir glauben zu kämpfen... Erfahrungen mit DDR-Medien, Berlin: Vistas.
- Spielhagen, Edith (1995): Ergebnisse der Ost-Studie der ARD/ZDF-Medienkommission, in: Media Perspektiven Nr. 8/1995, S. 362-392.

- Staud, Toralf (1996): Fernsehen von nebenan. In den ostdeutschen Kabelnetzen boomt das Lokal-TV, in: Die Zeit, 16.8.1996, S. 41.
- Stiehler, Hans-Jörg und Karig, Ute (Hrsg.) (1993): Angekommen?! Freizeit- und Medienwelten von Jugendlichen in den neuen Bundesländern, Berlin: Vistas.
- Stiftung Lesen und Deutscher Kulturrat (Hrsg.) (1992): Strukturwandel oder Substanzverlust? Die kulturelle Infrastruktur in den fünf neuen Bundesländern, Mainz: Stiftung Lesen.
- Stiftung Lesen und Deutscher Kulturrat (Hrsg.) (1993): Kultur im Übergang - wohin? Entwicklungstendenzen der kulturellen Infrastruktur in den fünf neuen Bundesländern von 1991 bis 1992, Mainz: Stiftung Lesen.
- Streul, I. Ch. (1993): Die Umgestaltung des Mediensystems in Ostdeutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 40, S. 36-46.
- Strittmatter, Thomas (1993): Der Wandel der Kulturstrukturen in den neuen Bundesländern, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 22-23/1993, S. 11-31.
- Stürzebecher, Dieter (1995): Woher kommen sie, wie denken sie, was wollen sie? Journalisten in den alten und neuen Bundesländern 1993, in: Haller, Michael; Puder, Klaus und Schlevoigt, Jochen (Hrsg.): Presse Ost - Presse West. Journalismus im vereinten Deutschland, Berlin: Vistas, S. 207-225.
- Tenzer, Gerd und Uhlig, Heinz (Hrsg.) (1991): Telekom 2000. Moderne Telekommunikation für die neuen Bundesländer, Heidelberg: Decker.
- Theysen, Andreas (1997): Der Süddeutsche Verlag plagt sich mit seinen Investitionen im Osten, in: Wochenpost, 31.1.1997, S. 54.
- Thiele, Klaus (1991): Telekom-Entwicklung in der ehemaligen DDR seit 1945, in: Nachrichtentechnische Zeitschrift, Nr. 3/ 1991.
- Thieme, Frank (1996): Die Sozialstruktur der DDR zwischen Wirklichkeit und Ideologie. Eine Analyse geheimgehaltener Dissertationen, Frankfurt: Peter Lang Verlag.
- Törne, Lars von und Weber, Patrick (1995): Zeitungslandschaft Ost - Monopolistische Medienkonzentration oder pluralistischer Pressemarkt?, in: Dümcke, Wolfgang und Vilmar, Fritz (Hrsg.): Kolonialisierung der DDR. Kritische Analysen und Alternativen des Einigungsprozesses, Münster: agenda, S. 276-298.
- Trotz, Lydia (1995): Vergleichende Analyse der Filmförderungen in den neuen Bundesländern, Dipl. Potsdam: Hochschule für Film und Fernsehen.
- Vilmar, Fritz und Dümcke, Wolfgang (1996): Kritische Zwischenbilanz der Vereinigungspolitik. Eine unerledigte Aufgabe der Politikwissenschaft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 40/1996, S. 35-45.
- Volpers, H. (1991): Der gesamtdeutsche Buchmarkt 1990/91, in: Media Perspektiven Nr. 11, S. 735-743.
- Waterkamp, Rainer (Red.) (1997a): Der Wandel des Preußenbildes in den DDR-Medien, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Waterkamp, Rainer (Red.) (1997b): Frauenbilder in den DDR-Medien, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

- Waterkamp, Rainer (Red.) (1997c): Die Bundesrepublik Deutschland im Spiegel der DDR-Medien, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Waterkamp, Rainer (red.) (1997d): Nationalsozialismus und Judenverfolgung in DDR-Medien, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Waterkamp, Rainer (Red.) (1997e): Leit- und Feindbilder in DDR-Medien, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Weiss, Cornelius (1993): Die ostdeutschen Länder in der gesamtdeutschen Wissenschaftslandschaft, in: Wissenschaftsnotizen Nr. 4, S. 7.
- Weskott, Martin (Hrsg.) (1994): Eine Kultur verläßt den Raum. Gehören Bücher auf den Müll? Büchertexte aus Katlenburg, Katlenburg: Ed. Berg.
- Weskott, Martin (Hrsg.) (1995): Die vergessenen Bücher. Was mit der Buchproduktion der DDR nach 1990 geschah. Fotos, Texte und Informationen, Katlenburg: Ed. Berg.
- Wilhelmi, Martin (1995): Verfassungsrechtliche Probleme des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in den neuen Bundesländern. Lokale Grundversorgung, Staatsfreiheit, Finanzierung, Berlin: Duncker & Humblot.
- Wirth, Günter (1995): Gegenkultur aus bildungsbürgerlichem Geist. Auch jenseits der marxistischen Dissidenten gab es staatsferne intellektuelle Inseln in der DDR, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.4.1995.
- Witte, Eberhard (Hrsg.) (1990): Telekommunikation in der DDR und der Bundesrepublik, Heidelberg: Decker.
- Zimmer, D.E. (1992): Sag mir, wo die Forscher sind. Die Abwicklung ist über die DDR-Wissenschaft gefegt, die Bilanz zwiespältig, in: Die Zeit, 31.7.1992, S. 33.

B. Allgemeine Literatur

- Becker, Jörg und Salamanca, Daniel (1997): Globale elektronische Netze und internationale Arbeitsteilung, in: Enquête-Kommission "Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft - Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft", Deutscher Bundestag (Hg.): Zur Ökonomie der Informationsgesellschaft: Perspektiven - Prognosen - Visionen, Bonn: ZV Zeitungsverlag, S. 143-262.
- Becker, Jörg und Bickel, Susanne (1992): Datenbanken und Macht. Konfliktfelder und Handlungsräume, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fanon, Frantz (1980): Schwarze Haut, weiße Masken, Frankfurt: Syndikat.
- Hamelink, Cees (1983): Finance and Information. A Study of Converging Interests, Nordwood NJ: Ablex.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1980): Phänomenologie des Geistes, Frankfurt: Suhrkamp.

Hummel, Marlies und Berger, Manfred (1998): Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kunst und Kultur, Berlin: Duncker & Humblot.

(MWMT) Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (1992): Kultur als Wirtschaftsfaktor in NRW. Kulturwirtschaftsbericht 1991/1992, Düsseldorf: MWMT.

(MWMTV) Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.) (1995): Kultur- und Medienwirtschaft in den Regionen Nordrhein-Westfalens. 2. Kulturwirtschaftsbericht, Düsseldorf: MWMTV.

Stäglich, Reiner und Südfeld, Erwin (1988): Informations- und Kommunikationstechnologien in Wirtschaft und Gesellschaft. Konzepte ihrer statistischen Erfassung, Stuttgart: Kohlhammer.

(UNDP) United Nations Development Programme (Hg.) (1990): Human Development Report 1990, New York: Oxford University Press.

[1997]